

Idsteiner Zeitung



und Anzeigblatt.

Verkündigungsorgan des königlichen Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal.
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
Inserate:
Die kleine Zeile 20 Pfg.
Reklamezeile 25 Pfg.

Mit den wöchentlich erscheinenden Beilagen.

„Sonntagsblatt“ und „Des Landmanns Sonntagsblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein.

Bezugspreis
monatlich 45 Pfg. mit Bringerlohn.
Durch die Post bezogen:
— vierteljährlich 1 Mark 50 Pfg. —
— Siehe Postzeitungsliste. —

N^o 40.

Donnerstag, den 30. März.

1916.

Hüben und Drüben.

Unsere Feinde brauchen Siegesstimmung. Auf natürliche Weise läßt sich solche nur durch den Sieg selber bereiten. Aber der Sieg bleibt ihnen versagt, und so suchen sie künstlich, sich Siegesstimmung zu schaffen. Kitchener hat kürzlich gesagt: „Der Soldat muß immer an den Sieg, nicht immer an den Frieden denken.“ Der Sieger braucht nicht an den Sieg zu denken, weil er ihn in Händen hat. Der Besiegte aber muß sich mit dem Gedanken an den Sieg begnügen, und mit diesem Gedanken behilft er sich so lange wie möglich, wie der Ertrinkende zuletzt sich noch an einen Strohhalm klammert. In Paris haben die Nacht-haber 250 Leute eingesperrt, weil sie ungünstige, beunruhigende Gerüchte verbreitet haben, die den Parisern ihre Siegeschwelgerei verleiden können.

Solcher Mittel bedarf es drüben, um Siegesstimmung zu züchten. Aber auch sie werden schließlich nicht verfangen. Die wahren Stimmungen, die Beurlaubte des französischen Heeres nach Hause bringen, wirken dem entgegen. Unse Heldengrauen führt der Urlaub aus den vom Kriege furchtbar verheerten Feindeslande in die vom Kriege verschonte Heimat zurück. Sie erzählen von den unheimlichen Verwüstungen, die der Krieg in den von den deutschen Siegern besetzten Gebieten Frankreichs anrichtet, und preisen die teure Heimat glücklich, die des Krieges Grausen und Greuel dank der deutschen Siege unberührt lassen. Wirkliche und darum wirksame Siegesstimmung spricht so aus unsern Heldengrauen, die aus eigenem Anschauen und Erleben zu vergleichen mögen, wie es drüben und wie ganz anders es hüben aussieht.

Der französische Soldat auf Urlaub kann echte Siegesstimmung nicht mitbringen und dabei verbreiten. Denn er kommt von einem Kriegsschauplatz, der auf seines Vaterlandes Boden liegt, und muß daher wahrheitsgetreu bezeugen, wie unsagbar schwer dieser des Krieges Lasten und Leiden zu tragen hat. Er steht nicht als Sieger in Feindesland und kann nicht sprechen, wie unser Heldengrauer, wenn aus dem jenseits der deutschen Grenzen gelegenen Felde heimkehrt: „Wie glücklich ferne ist unsre Heimat, sind unsre Lieben dem Kriege, dem großen Zerstörer! Wie glücklich, ruhig und sicher ruht die Heimat im Ringe der Armeen!“ So schreibt tatsächlich ein Heldengrauer

über seinen Urlaub; und er setzt aus seiner Siegesstimmung hinzu: „Es will dich wie Stolz überkommen, daß auch du an diesem Werke, diesem großen, alles überragenden Erfolge arbeitest.“ Der französische Urlauber kann sich auf diesen Haupterfolg nicht berufen, der doch allein das anschauliche und beweiskräftige Hauptzeugnis des Sieges sein und der Siegesstimmung dauernde Grundlage geben kann.

Es drängen sich aber hüben und drüben der Vergleiche noch mehr auf, die zeigen, wo die gerechte Anwartschaft auf Sieg und Siegesstimmung wohnt. Drei solcher Vergleiche hat Reichschatzsekretär Dr. Helfferich im Reichstage in seiner Rede über die neuen Kriegsteuern gezogen. Der erste betrifft die Kriegskosten drüben und hüben: unsre Feinde müssen täglich für den Krieg mindestens 240 Millionen aufwenden, während wir samt unsern Verbündeten nur 110 Millionen aufzubringen brauchen. In England müssen an Kriegskosten auf den Kopf der Bevölkerung berechnet 2 Mark entrichtet werden; bei uns macht das nur eine Mark aus.

Ebenso erhält aus dem zweiten Vergleich, was drüben die Kriegsnot und was sie hüben bedeutet. In Frankreich sind die Sparkassen nach der Zahl der Einleger wie nach den Beträgen der Einlagen zurückgegangen, während beides bei uns beträchtlich gestiegen ist, so daß die deutschen Sparkassen jetzt trotz der langen Kriegsdauer und nach einer Ausgabe von 4½ Milliarden an Kriegsanleihe um 500 Millionen Mark besser als im Jahre 1914 dastehen. „Und das“, so schloß der Reichschatzsekretär diesen Vergleich, „sind Ersparnisse der kleinen Leute, die trotz der Kriegsnot sich zu so gewaltigen Summen zusammenballen“.

Drittens hat Dr. Helfferich festgestellt, daß Deutschland im Vergleich zu den Feindesländern die niedrigsten Brot-, Kartoffel- und Zuderpreise hat. Wir geben also weniger aus und sparen mehr als drüben. Unse Kriegskosten sind um mehr als die Hälfte niedriger als die unsrer Feinde, die zudem auch noch die Heimsuchungen des Krieges auf ihrem eignen Boden zu tragen haben. Wir dürfen daher über alle Kriegssopfer, die wir dabei bringen, nicht klagen, die gering sind im Vergleich sowohl zu denen drüben wie zu den heilig großen Opfern, womit unsre Helden

draußen auf dem Lande, in der Luft und auf dem Wasser unsern Sieg erstritten haben und ihn sichern.

Krieg.

Großes Hauptquartier, 28. März.

(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von St. Eloi entspannen sich Nahkämpfe, in den von den Engländern gesprengten Trichtern und auf den Anschließlinien. Ueber die Lage im Kampfgebiet beiderseits der Maas ist nichts neues zu berichten.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Von neuem trieben die Russen frische Massen gegen die deutschen Linien bei Postawo vor. In tapferer Ausdauer trosteten dort Truppen des Saarbrücker-Korps allen Anstürmen des Feindes. Vor den an ihrer Seite kämpfenden Brandenburger, Hannoveraner und Hallenser zerschellten in vielen Wellen vorgetragene Angriffe zweier russischer Divisionen unter schwersten Einbußen des Gegners. Das gleiche Schicksal hatten die auch nachts noch wiederholten Versuche des Angreifers den bei Mokrze verlorenen Boden wieder zu gewinnen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

In Verfolgung der feindlichen Luftangriffe auf unsere Stellungen am Doiran-See stieß gestern ein deutsches Aufschwader in die Gegend von Saloniki vor und belegte den neuen Hafen, den Petroleumbasen sowie die Ententelager nördlich der Stadt ausgiebig mit Bomben.

Oberste Heeresleitung.

Der österreich.-ungarische Tagesbericht.

Wien, 27. März. (W. T. B. Nichtamtlich.)

Amtlich wird verlautbart: 27. März 1916.

Russischer Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern wurde an mehreren Stellen der Front heftig gekämpft. Am Görzer Brückenkopf eroberten unsere Truppen die ganzen feindlichen Stellungen vor dem Nordteil der Podgora-Höhen. Hierbei wurden 525 Italiener, darunter 13 Of-

Der Feigling.

Erzählung aus der Kriegszeit von M. Blank.

(Nachdruck verboten.)

„Reden Sie nicht so viel.“

„Marga aber soll es wissen.“

„Ich möchte keinen Dank für etwas, was nur die Pflicht erheischt hat.“

„Aber ich weiß, daß Marga Sie geliebt hatte und daß dies wahrscheinlich immer noch der Fall sein dürfte. Nur ich hatte Sie zurückgewiesen, weil —“

„Weil ich zu einem Feigling gemacht worden war. Ich verstand Sie, daß ich einem Offizier nicht erwünscht sein könnte.“

„Das möchte ich gut machen. Wie sehr ich Sie nun schätze, das möchte ich Ihnen zeigen. Ich denke, wir werden das Lazarett noch erreichen, damit ich Ihnen dort die Bruderschaft wie einem besten Kameraden anbieten kann.“

Marga hatte ihn geliebt! Nur daran dachte Martin Holländer, während er den Verwundeten noch weiterschleppte. So hatte er das noch gehört, so hatte der Krieg ihm die große Hoffnung wiedergegeben. Und Fritz von Tondern bot ihm das „Du“ an! Nun war der Sieg oben auf der Höhe ein doppelter gewesen; nicht nur die Maschinengewehre hatte er sich erbeutet.

Schon sah er unten neben eine Walddeckung die Flagge vom roten Kreuz. Da spürte er mit einmal einen heftigen, stechenden Schmerz in der Hüfte. Wie ein Schlag war es! Dann

wankte er — der Verwundete entsank seinen Armen.

„Marga!“

Das war noch sein Gedanke; dann verlor er das Bewußtsein.

Als ein Schwerverwundeter war Martin Holländer nach einer Anstalt in einer kleinen süddeutschen Stadt gebracht worden. Niemand hatte ihm etwas sagen können, was mit Fritz von Tondern geschehen war, niemand wußte etwas, wie man ihn selbst aufgefunden hatte. Als ein Bewußtloser war er in einen Lazarettzug getragen worden. Und da er zur Besinnung erwacht war, besand er sich schon im Bahnzug.

Die Verletzung war eine so schwere, daß der eine Fuß wohl für immer gelähmt bleiben würde.

Wie aber war es Fritz von Tondern ergangen? Das wußte er wohl noch alles, was dieser ihm gesagt hatte, daß er von Marga doch geliebt worden war, daß nur der Bruder ihn abschütteln wollte, — weil — weil er als ein Feigling hatte gelten müssen.

Aber jetzt? Nun blieb er für sein Leben auf dem rechten Fuß gelähmt. Da konnte Marga für ihn wohl auch nicht mehr empfinden wie Mitleid. Daran hatte er so oft gedacht!

Auch an diesem Tag, der in das Lazarett die frohe Botschaft des zweiten Sieges des Ostarmeeführers, des bewunderten Volkshelden Hindenburg, über die Russen bei Wloclawek gebracht hatte, grübelte Martin Holländer diesen Gedanken nach. Er war so versunken, daß er gar nicht darauf geachtet hatte, daß in den Saal ein Offizier eingetreten war, der sich beim Gehen noch

auf zwei Krüden stützte, und dem ein schlaffe Frauengestalt nachfolgte.

Der Offizier näherte sich dem Lager Holländers; der blickte auf und erkannte den Besucher:

„Martin, ich habe dich hier ausfindig gemacht und will mein auf dem Schlachtfeld gegebenes Wort einlösen. Willst du mir ein Bruder sein?“

Fritz von Tondern! Nur ihn sah Martin Holländer; noch bemerkte er die zweite Gestalt nicht.

„Du — so soll das wirklich geschehen?“

„Ja. Du hast es an mir verdient, als du mich fortgetragen hast, wobei du selbst eine Kugel bekommen solltest. Aber noch etwas habe ich dir zu bringen; vom Kaiser wurde dir das Eiserne Kreuz für die Erstürmung jener Höhe und der drei Maschinengewehre verliehen. Als erster möchte ich es dir mitteilen.“

„Ich weiß nicht, womit ich es verdient habe. Ich tat immer nur, was mir die Pflicht ersah.“

„Nicht allzu bescheiden! Im übrigen habe ich vorerst meine Aufgabe erfüllt. Das weitere magst du dir von dort sagen lassen.“ Damit trat er zur Seite.

Und nun sah Martin Holländer Marga von Tondern.

„Sie!“

Eine dunkle Röte färbte sein Gesicht; er versuchte sich aufzurichten. Da stand Marga bereits neben ihm.

„Bleiben Sie ruhig liegen. Sie dürfen sich nicht allzuviel zumuten.“

fiere, gefangen genommen. Im Ploeden-Abchnitt mühte sich der Feind unter Einfluß von Verstärkungen vergebens ab, die ihm entrissenen Gräben wieder zu gewinnen. Die Kämpfe nahmen an Ausdehnung zu und dauerten die ganze Nacht fort. An der Tiroler Front fanden nur mäßige Geschüßkämpfe statt. Die feindliche Artillerie beschloß Caldonazzo (im Euganat).

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Westlich von Durazzo wurden zwei italienische Feldgeschütze mit Munition aufgefunden.

Lage unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Wien, 28. März. (W. T. B. Nichtamtlich.)

Amlich wird verlautbart: 28. März 1916.

Russischer Kriegsschauplatz.

Nördlich von Bojan haben die Russen nach einigen Sprengungen vor unserer Front wiederholt versucht, in die Stellung einzudringen. Alle Angriffe wurden unter erheblichen feindlichen Verlusten abgewiesen. Nordöstlich der Strypa-Mündung scheiterte ein nächtlicher Vorrückungsversuch russischer Abteilungen schon an der guten Wirkung unserer Vorfeldminen. An der bessarabischen Front und bei Olyta feuerte die feindliche Artillerie lebhaft.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe am Görzer Bridentopf dauern fort. Auch im Abschnitt der Hochfläche von Dobberdo begann ein lebhaftes Feuer der beiden Artillerien. Von italienischer Seite folgten Angriffsvorwürfen am Nordhange des Monte San Michele und bei San Martino, die leicht abgewiesen wurden.

Westlich von Selz ist das Gefecht noch im Gange.

Auch im Ploeden-Abchnitt scheiterten alle feindlichen Angriffe. Vor der Kampffront des braven kärntnerischen Feldjäger-Bataillons Nr. 8 liegen über 500 tote Italiener. An der Tiroler Front waren die Geschüßkämpfe nur in den Indicarien lebhafter als gewöhnlich. Da in Venetien ein erhöhter Eisenbahnverkehr gegen die Isonzo-Front festgestellt wurde, belegten unsere Flieger einige Objekte der dortigen Bahnen mit Bomben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Erklärungen von Capelle im Reichstagsausschuß.

U Berlin, 28. März. Im Hauptausschuß des Reichstages ergriff im weiteren Verlauf der gestrigen Verhandlungen nach dem Reichstagspräsidenten der neue Staatssekretär des Reichsmarineamts von Capelle das Wort zu sachmännlichen Ausführungen über die technische Seite des U-Boot-Krieges. Seine Darlegungen machten, wie der „Volks-Anz.“ erklärt, auf die Abgeordneten einen unverkennbaren Eindruck.

Das Zentrum hat gestern seinen U-Boot-Antrag aus dem Plenum in gleichem Wortlaut als Resolution im Ausschusse eingebracht. Auch die Konservativen und National-Liberalen haben ihre im Reichstag eingebrachten U-Boot-Anträge als Resolutionen vorgelegt. Die fortschrittliche Volkspartei hat darauf im Ausschusse ebenfalls eine Resolution eingebracht. Nach der gestrigen Hauptausschuß-Sitzung fanden sich einige bürgerliche Parteiführer auf Veranlassung des nationalliberalen Abgeordneten Bassermann zu einer neuerlichen vertraulichen Besprechung zusammen. Man nimmt an, daß es sich dabei um die Erwägung von Möglichkeiten handelte, die ein einheitliches Vorgehen der Nationalliberalen und Konservativen in dieser Frage und, wenn angängig, eine Annäherung an das Vorgehen des Zentrums anbahnen könnten. Das Interesse an den Verhandlungen des Ausschusses hatte bis zum Schluß der gestrigen Sitzung nicht nachgelassen. Außerordentlich viele Mitglieder des Reichstages und des Bundesrats folgten den Nachmittagsverhandlungen mit gespannter Aufmerksamkeit. Wie bei dem ersten Teil der Verhandlung waren auch am Nachmittage die Zugänge zum Verhandlungsraum schon auf weiteste Entfernung abgesperrt. Der Inspektor des Reichstages leitete die Ueberwachung persönlich.

„Ich möchte Ihnen nur danken, daß Sie kamen.“

„Müßte ich es nicht? Wären Sie gekommen?“

„Ich weiß nicht, ob ich noch den Mut gehabt hätte.“

„Den Mut? Sie haben doch bewiesen, daß Sie Mut haben.“

„Das war etwas anderes. Aber Sie fragen? Und jetzt noch, da mein Fuß gelähmt bleiben wird?“

„Stolz müssen Sie darauf sein; denn damit zahlten Sie mit am deutschen Sieg.“

„Aber ob Sie sich nicht meiner schämen würden, wenn ich etwas mehr verlangen würde, wenn ich nach etwas anderem fragen könnte, ob Sie diesen Krüppel auch lieben könnten?“

Er wußte es selbst nicht, wie er das gewagt hatte; aber nun war es gesagt.

„Ja, stolz würde ich sein auf meinen Ritter vom Eisernen Kreuz.“

„Marga! So hat mir der grausame, schreckliche Krieg den schönsten Sieg gebracht, wie er auch für unser Deutschland eine neue Zeit der reifsten Fülle und der größten Macht bringen wird!“

„Daß es so kommen möge, das wälte Gott!“

Sie reichten sich die Hände, blühten sich an und verstanden sich, daß sie damit einen Bund fürs Leben schlossen, Marga von Tondern und der „Feigling“ mit dem Eisernen Kreuz.

Ende.

Gerüchte von Frieden und Waffenstillstand in Paris.

U Budapest, 28. März. Der Barcelonaer Berichterstatter des „N. G.“ meldet seinem Blatte durch Funkpruch, laut Pariser Depeschen verlautete dort, daß im Mai dieses Jahres Waffenstillstand und im Sommer Frieden sein würde. — Wenn diese Meldung überhaupt Interesse findet, so ist es deswegen, weil sie ein Symptom für die in Frankreich Platz greifende Stimmung ist, über die selbst die anläßlich der Pariser Konferenz jetzt wieder munter plätschernden Phrasenbäche nicht hinwegtäuschen können.

Die Pariser Konferenz.

Ein interessantes Geständnis des „Secolo“.

Bern, 28. März. (W. T. B.) Der „Secolo“ schreibt in einem Artikel zu der Pariser Konferenz u. a.: „Diplomatie und Strategie der Ententemächte stehen seit zwanzig Monaten im Verdacht, immer mit irgendwelcher bedauerlichen Verspätung zu handeln. Wenn die Ententevölker, nachdem sie diese ganze Zeit über mit starker Seele die Mängel und Fehler dieses Krieges ertragen hätten, sich jetzt davon überzeugen müßten, daß nicht einmal diese feierliche Versammlung von Staatsmännern und Heerführern in Paris einen entscheidenden Akt in der Entwicklung des schrecklichen Kriegsdramas verwirklichte, sich vielmehr lediglich in konventionellen Empfängen, Trinksprüchen und Höflichkeiten erschöpfe, die wenig dazu angetan seien, peinliche Uebergehungen und ungesunde Mißstimmigkeiten zu verbergen, so würden sie nunmehr ernstlich an die Zweckmäßigkeit denken, auf jenes Gebiet eines verzweifelten und jeden Preis erkaufte Friedens überzugehen, wo sie mit lauter Stimme von allen Verehrern der Neutralität und von bona fide, von Volksoianern und gemeinen öffentlichen Anglied ausdeutende Polittikaster erwartet würden.“

Der „Secolo“ versucht den Eindruck dieses Geständnisses dadurch zu verwischen, daß er anschließend erklärt, er sage dies nicht, weil die Widerstandskraft der Ententevölker nachlasse, sondern um die Bedeutung der Pariser Konferenz noch einmal zu betonen. Italien müsse zu der formellen Kriegserklärung an Deutschland schreiten und auch Truppen außerhalb der nationalen Grenzen ansetzen, natürlich nur, wenn eine unüberwindliche Barriere gegen einen feindlichen Einbruch vorhanden sei.

Alquiths bevorstehende Komreise.

U Rotterdam, 28. März. Neuter bestätigt, daß der Ministerpräsident Alquith nächste Woche nach Rom zu einer neuen Ententekonferenz reisen wird. Es sei unsicher ob andere Minister ihn begleiten würden. Grey werde wahrscheinlich nicht mitgehen können und auch Lloyd George werde in London zurückbleiben, obgleich er eine längere Einladung erhalten habe und auch gern mitgehen möchte. Seine Anwesenheit im Munitionsdepartement sei aber vermutlich nötig. Die englischen Minister, die nach Rom gehen, reisen wahrscheinlich direkt von Paris aus hin.

(B. Z.)

Rumäniens feindliche Wirtschaftspolitik.

U Bukarest, 28. März. Der langjährige Präsident der rumänischen Deputiertenkammer Nikolaus Perityde hat sein Amt niedergelegt und ist aus dem Parlament ausgetreten. Er soll mit der fremden feindlichen Wirtschaftspolitik der Liberalen nicht einverstanden gewesen sein. (B. Z.)

Sozialnachrichten.

Idstein, 29. März 1916.

— Fernsprech-Anschluß Nr. 11. —

— Ein neues Bezugsvierteljahr für den Zeitungsleser beginnt mit dem ersten April. Unsere auswärtigen Bezahler, die durch Vermittlung der Postanstalten in den Besitz unseres Blattes gelangen, seien hiermit nochmals an eine rechtzeitige Erneuerung des Bezuges im eigenen Interesse erinnert, damit in der Zustellung der Zeitung keine Unterbrechung eintritt.

— Persönliches. Der Oberlehrer Herr Prof. Stein ist von hier wieder an die Baugewerkschule Köln zurück versetzt.

— Post. Die Schalteröffnung beginnt auch vom 1. April ab um 8 Uhr.

— Leberpastete. Von der durch die Stadt angebotenen Leberpastete wurden gestern 800 Dosen bestellt.

— Kreisstag. Am Montag, den 3. April, findet im Kreisbau in Eg.-Schwalbach eine Sitzung des Kreistages statt.

— Schöffengerichtssitzung am 28. März. Kaufmann C. S. aus Frankfurt a. M. hat im Sommer 1915 auf der Petermühle in Wallrabenstein in Pension gewohnt, nicht bezahlt unter der Vorpiegelung der jüdische Almosenkasten in Frankfurt leiste Zahlung und hierdurch sich des Betrugs schuldig gemacht. Außerdem hatte er einen ihm von der Pensioninhaberin zum Anlauf von Suppenwürfel übergebenen Geldbetrag von 2.50 M. unterschlagen. Strafe: Wegen Betrugs 50 M. und wegen Unterschlagung 20 M.

— Gesellenprüfung. Vor der hiesigen Prüfungskommission legte der Schuhmacherlehrling Ernst Küder aus Wallrabenstein seine Gesellenprüfung mit „gut“ ab. Lehrmeister war sein Vater Christian Küder.

— Jugendwehr, Jugendpflege u. Turnen! Auf Einladung des Herrn Abg. Kammerherrn v. Heimburg fand in Wiesbaden in der Turnhalle (Platterstr.) eine Versammlung von Führern der Jugendwehren des Landkreises Wiesbaden und Turnern des Gau Wiesbaden, Südnassau und Mittelnaunus statt. Erschienen waren etwa 100 Herren, die von Herrn von Heimburg als Leiter begrüßt und vom Zwecke der Versammlung verständigt wurden. Die weitere in der Versammlung gemachten Ausführungen mußten namentlich jedes alte Turnerberz erfreuen. Hat man doch zugestanden, daß man selber in der Jugendpflege manchen Fehler gemacht, daß der militärische Drill auszuschleiden und die ganze Arbeit auf die körperliche Gewandtheit des Einzelnen zu konzentrieren sei. In Anlehnung an die bestehenden Turnvereine sei das Turnen (Freiübungen, Laufen, Springen, Klettern, Geräte-turnen) zu pflegen. Dem von einem Redner aufgestellten Satze: „Die Natur ist unser Gotteshaus, laßt uns draußen den Gottesdienst halten!“ stellte der Herr Vorsitzende die Mahnung entgegen: Pflege der Religion ist notwendig; laßt uns in Eintracht mit der Kirche und ihren Dienern gemeinsam zum Wohle der Jugend arbeiten. Nehmen wir Rücksicht auf die Erfüllung der Sonntagspflicht! Die Geistlichkeit hat uns versprochen nach jeder Richtung hin entgegenzukommen. — Hauptmann Frhr. v. Tautpauus verlangt die Freigabe eines halben Nachmittags in der Woche für die Jugendpflege. Körperliche Eräftlung sei

ebenso notwendig wie die geistige Fortbildung in der Fortbildungsschule. — Gauvorsitzer Kleber berichtet in begeisterten Worten über das Feldbergfest, welches für diesen Sommer dahin ausgebaut werden soll, daß die Mitglieder der Jugendwehren als Wettkämpfer auftreten können. Vorläufig scheitert das Projekt noch am Mangel an Geld, benötigt werden hierzu etwa 1000 M. Wo findet sich der Patriot und Vaterlandsfreund, der diesen Betrag stiftet. Alles andere wird sich schon finden. Für die Jugend aber gilt es jetzt: sich zu üben.

— Einzelnen Heeresangehörigen und Truppenteilen im Felde sind in letzter Zeit in unerwünscht großer Menge gedruckte oder im Umdruckverfahren hergestellte Auforderungen zugegangen, die teils die Bitte enthalten, kriegsrische Erlebnisse zur Verwertung in volkstümlichen Darstellungen mitzuteilen, teils geschäftliche Angebote aller Art (z. B. von Ansichtskarten und dergl.) zum Gegenstand zu haben. Die Beförderung von Massenangeboten an Truppenteile und Einzelpersonen im Felde belastet unnötig die Feldpost derart, daß alle in Betracht kommenden geschäftlichen und gewerblichen Kreise eindringlich ersucht werden, alle Massenangebote und -auforderungen der bezeichneten Art an Truppenteile und Heeresangehörigen künftig als zwecklos zu unterlassen, zumal solche grundsätzlich unbeantwortet bleiben müssen.

— Die Reichs-Fleischstelle. Die durch ein vorgestern vom Bundesrat erlassene Bekanntmachung geschaffene Reichs-Fleischstelle hat die Aufgabe, die Fleischversorgung, insbesondere die Aufbringung von Vieh und Fleisch, im Reichsgebiet und deren Verteilung zu regeln. Sie hat eine Behörde und besteht aus einem Vorstand und einem Beirat. Der Reichsminister führt die Aufsicht und erläßt die näheren Bestimmungen. Der Beirat besteht aus 16 Regierungsvertretern. Außerdem gehören ihm drei Vertreter des Zentralviehandelsverbandes und je ein Vertreter des Fleischvertriebs von Bayern, Württemberg und Baden an, ferner je zwei Vertreter der Landwirtschaft, des Viehhandels, des Fleischgewerbes und der Verbraucher. Der Beirat muß, der „B. Z.“ am Montag zufolge, seine Zustimmung geben, wenn es gilt, für die Berechnung des Fleischbedarfs der Zivilbevölkerung Grundzüge aufzustellen. Er muß aber auch seine Zustimmung geben für die Berechnung der in jedem Bundesstaat zulässigen Schlachtungen von Vieh sowie der Menge und der Art des Schlachtviehs, das in den einzelnen Bundesstaaten für den Fleischbedarf derjenigen Gebiete aufzubringen ist, aus deren Viehbeständen der Bedarf der eigenen Zivilbevölkerung nicht gedeckt werden kann. Besonders bemerkenswert sind jedoch die Bestimmungen für die Regelung der Fleischversorgung. Danach dürfen Schlachtungen von Vieh, die nicht ausschließlich für den eigenen Wirtschaftsbedarf des Viehhalters notwendig sind, nur in dem von der Reichsstelle festgesetzten Umfang vorgenommen werden. Die Landeszentralbehörden treffen Anordnungen, um Schlachtungen über die zugelassene Höchstzahl hinaus zu verhindern. Sie können bestimmen, daß das aus unerlaubten Schlachtungen gewonnene Fleisch den Gemeinden oder dem Kommunalverband oder einer anderen Stelle ohne Zahlung einer Entschädigung ausgeliefert werden muß. Für den eigenen Wirtschaftsbedarf des Viehhalters sind Schlachtungen nur dann gestattet, wenn das Tier mindestens 6 Wochen in seinem Besitz war. Die Landeszentralbehörden können weitergehende Einschränkungen nach dieser Richtung treffen. Haus- und Hofschlachtungen und Schlachtungen an bestimmten Stellen anzuzeigen und werden auf die für den Kommunalverband zugelassene Höchstzahl von Schlachtungen nach bestimmten Grundzügen angerechnet. Der Verkehr mit Fleisch und Fleischwaren aus einem Kommunalverband in einen anderen ist von den Landeszentralbehörden ebenfalls zu regeln. Kommen hierbei verschiedene Bundesstaaten in Betracht, so stellt die Reichs-Fleischstelle bestimmte Grundzüge auf. Die Landeszentralbehörden regeln ferner den Verkehr für Schlachtvieh. Sie können bestimmen, daß der Ankauf ausschließlich durch bestimmte Stellen stattfindet, sowie daß der Verkauf von Schlachtvieh nur an bestimmte von ihr beauftragte Personen erfolgen darf. Die Gemeinden werden verpflichtet, eine Verkaufsregelung von Fleisch und Fleischwaren vorzunehmen. Sie können bestimmen, daß das Fleisch an die von ihnen festgesetzten Stellen gegen eine von der höheren Verwaltungsbehörde bestimmte Entschädigung abgeliefert wird. Als Fleisch im Sinne dieser Verordnung gelten Rindvieh, Schafe und Schweine, als Fleischwaren das Fleisch von diesen Tieren, als Fleischwaren Rindfleisch, Fleisch, Würste aller Art sowie Speck. Auf Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung, die sofort in Kraft tritt, stehen strenge Strafen.

— Salat-Erfaß. Als Salat-Erfaß wird neuerdings ein rohes Ei empfohlen. Es soll, mit etwas Essig verquirlt, dem Salat zugefügt werden. Wie es heißt, ist dies Rezept von Hausfrauen erprobt und für gut befunden worden.

— E. E. 29. März. Morgen feiern die Eheleute Karl Schönborn und Christiane, geb. Schaub, das Fest der silbernen Hochzeit. — Gestr. Wilhelm Engel, Sohn des Tagelöhners Friedr. Engel, erhielt für seine Tapferkeit vor dem Feinde das Eisernes Kreuz 2. Klasse.

— G. G. 29. März. In der vorletzten Nacht gegen 12 Uhr brach im Hause des Emil Schäfer Feuer aus, wodurch der oberste Stock zerstört wurde. Der übrige Teil des Hauses litt sehr unter dem Walle. Ueber die Entstehungursache konnte nichts festgestellt werden. Herr Schäfer steht im Heeresdienst.

Aus Nah und Fern.

Vom Palmbach. Von den Schulen des Reichsbezirks Panrod wurden an Zeichnungen zur Kriegsanzleihe 48 220 M. geleistet.

Rönigstein, 27. März. Anerwartet große Freude wurde, wie wir der „Taunusztg.“ entnehmen, am Samstag der Familie Franz Kowall Wwe. durch ein ihr zugegangenes Lebenszeichen ihres seit Mai 1915 als „vermißt“ bezeichneten Sohnes Jean Kowall berichtet. Durch Vermittlung des dänischen Roten Kreuzes gelang es Kowall, seinen Angehörigen Aufschluß über sein Schicksal zu geben. Er ist in Rußland Kriegsgefangener und zurzeit auf einem Gutshof beschäftigt. Kowall hat seinen Brief am 10. Febr. abgedandt und darin angedeutet, daß er bereits mehrmals an seine Angehörigen geschrieben habe, welche Briefe aber nicht in deren Hände kamen.

Eronberg, 20. März. Die Stadtverordneten beschloßen, zur Belämpfung der Fleischknappheit demnächst 50 Schweine anzuschaffen zum Einlegen. In der Landwirtschaftskommission soll dann beraten werden, wie dieselben in Markt gegeben wären. Die außerordentlich guten Refu-

... die im nahe Schwanheimer Wald im Vorjahre erzielt wurden, werden auch von forstmännischer Seite gut geheißen. Die Schweine finden reichliche Nahrung, da sie eine Menge Unkraut verzehrten, Engerlinge und Schnecken und den Boden aufwühlten. Ferner wird die Stadt für die Milchzucht Ziegen ankaufen und sie zum Selbstkostenpreis an die hiesigen Einwohner abgeben.

Höchst, 26. März. Der in Bensheim lebende frühere Direktor der hiesigen Farbwerke, Dr. Paul, hat aus Anlaß seines 80. Geburtstages der Stadt Höchst eine Stiftung von 10 000 Mark gemacht, deren Zinsen Kriegervitwen zugute kommen sollen.

Schwanheim, 26. März. Im Alter von 76 Jahren starb hier Prof. Dr. Wilhelm Kobelt. Er war 1840 in Alsfeld in Hessen geboren, studierte Medizin. Er entsagte dem ärztlichen Beruf, um sich ganz dem Studium der Naturwissenschaften widmen zu können. In der Doffentlichkeit wurde er als Kenner und Förderer der Heimatskunde bekannt. Er gründete hier ein Heimatsmuseum. Verdienstvoll waren Kobelts Bestrebungen für die Volksbildung, den Obstbau und das Genossenschaftswesen.

Griesheim a. M., 27. März. In der Chemischen Fabrik Griesheim-Elektron flog am Freitag Nachmittag im Salpetermineral 1 von einem Ballonapparat der Deckel in die Luft, wobei die in dem Apparat enthaltene Säure die Arbeiter Otto Höfchen und Gebhardt übergoß. Beide wurden schwer verbrannt, besonders Gebhardt, an dessen Aufkommen gezweifelt wird. Letzterer mußte in der Fabrik noch eine größere Strecke laufen, um ein Wasserbassin zu erreichen, in das er sich stürzen konnte, um seine Schmerzen zu lindern. Der Arbeiter Höfchen legte sich unter einen Wasserzapfhahn, wo seine Arbeitskollegen sich seiner annahmen und ihn abkühlten.

Anspach, 27. März. Der Zimmermann Peter Eiserl von hier, der in Frankfurt in Arbeit stand, stürzte dort vom Gerüst und erlitt einen schweren Schädelbruch, an dem er innerhalb vier Stunden gestorben ist. Das Unglück ist für die Familie um so schmerzlicher, als erst vor 14 Tagen der Tod des einzigen Sohnes vom Kriegsschauplatz gemeldet wurde.

Gransberg, 25. März. Weidmannsheil! In der letzten Zeit von 8 Tagen wurden im hiesigen Jagdgebiete von Herrn Ernst Sommerlad auf „Hubertus“ zwei stolze Büsche, ein Zehner und ein Achter im Gewichte von 182 und 172 Pfund zur Strecke gebracht. Außerdem erlegte in derselben Zeit ein Herr aus Bad Nauheim noch einen Schwender von 160 Pfund.

Bad Homburg, 27. März. (Der letzte seines Hauses.) Vor 50 Jahren — am 24. März 1806 — schloß der letzte Fürst des Hauses Hessen-Homburg, Landgraf Ferdinand, im Alter von fast 83 Jahren die Augen. Nach seinem Tode fielen infolge der bestehenden Erbfolgeordnungen und Verträge sämtliche Lande, Besitzungen und Rechte des landgräflichen Hauses an das Großherzogtum Hessen-Darmstadt, später jedoch — nach dem preußisch-österreichischen Kriege — an den preußischen Staat. Ferdinand regierte seit 1848. Als er 1863 seinen 80. Geburtstag feierte, sprach er, als er alle die Zeichen treuer Anhänglichkeit seiner Homburger sah, gerührt: „Ich bin zwar der letzte meines Hauses, aber ich bin doch nicht allein!“ — In der düsteren Fürstengruft der Schloßkirche in Bad Homburg, liegt er als der Siebenundsiebzigste in der langen Reihe der Homburger Fürsten seit Stiftung des Hauses Hessen-Homburg durch Friedrich I. im Jahre 1622.

Mainz, 27. März. Die Frühjahrsmesse wurde gestern unter starkem Andrang von jung und alt eröffnet. Sie zeigt hinsichtlich der Beschickung mehr noch als im verflossenen Kriegsjahr den Einfluß des Krieges. Die Zahl der Verkaufsgegenstände aller Art ist noch erheblich geringer wie früher. Auf der sogenannten „Zudergasse“, wo sich sonst Bude an Bude reihte, sind diesmal große Läden, denn die Waffelbäckereien und Konditorien leiden ebenso wie die anderen Bäckereien unter den gesetzlichen Beschränkungen. Auch der Geschirrmarkt ist weit schlechter besahren, als im letzten Herbst. Selbst die Vergnügungsbuden, die ja auf den modernen Messen immer mehr die Verkaufsstände verdrängen, sind nicht in der großen Uebersahl wie früher vertreten. Als wichtige „Kriegsmesse“ charakterisiert sich die diesjährige Frühjahrsmesse indes wieder durch das gänzliche Fehlen aller Musikinstrumente. Lautlos drehen sich wegen der unmittelbaren Nähe des Stadthalle-Lazarets die verschiedenen Karussells, und auch der sonstige ohrenbetäubende Lärm der Schaubuden hat einer gewissen ernsten Stille Platz gemacht.

Endenholzhausen, 27. März. Am Samstagmorgen brach in der Scheuer des Landwirts Jungfer Feuer aus, welches rasch um sich griff und das Gebäude einäscherte. Das Vieh konnte gerettet werden, während die in der Scheune untergebrachten Futtermittel den Flammen zum Opfer fielen.

Lahnstein, 27. März. In der Nacht wurde von Lahnstein nach dem hiesigen Bahnhof gemeldet, daß ein Ballon nach unserer Gegend zu fliegen; nicht lange hierauf erschienen Bahnbeamte auch den Ballon. Durch ein nachschleppendes Seil machte sich das Luftfahrzeug bemerkbar, was gab auch die Möglichkeit, daß er hier geborgen werden konnte. Alle in der Nähe beschäftigte Bahnbeamte halfen an der Landung. Es war ein am Samstag nachmittag 3

Uhr durch den Sturm losgerissener deutscher Fesselballon, in dessen Korb sich noch ein Offizier befand, der durch die wilde Fahrt und die Kälte bald erstarb war.

Eltwille, 27. März. Bürgermeisterwahl. In gemeinsamer Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten wurde heute die Bürgermeisterwahl vorgenommen. Herr Bürgermeister Dr. Reutner wurde auf die Dauer von 12 Jahren wiedergewählt.

Villenburg, 27. März. Der Bergmann Wilhelm Edhardt in dem Dorfe Eiershausen fällt dieser Tage eine an seinem Ader stehende Buche. Der Stamm fiel in nicht erwarteter Richtung auf Edhardt und brüdete ihm den Brustkorb ein. Der Verletzte starb nach zwei Stunden; er hinterläßt Frau und sechs Kinder.

* An den tragischen Untergang des Zeppelins „L 19“ in der Nordsee erinnert schmerzlich eine Flaschenpostkarte, die dieser Tage der Witwe des Obermaschinenmaats Baumann in Mainz zugegangen ist. Ihr Mann, der in Zivil Berufsführer eines Elektrizitätswerks war, hatte in höchster Not seine Thermosflasche, mit einer Postkarte darin, ins Meer geworfen. Auf die Karte hatte er geschrieben: Marineluftschiff 19 in Seenot geraten am 1. Februar, nachmittags 4 Uhr. Liebe Grete und Kinder! Befinde mich augenblicklich in großer Gefahr, bin mit unserem Schiff ins Meer gefallen. Liebe Grete, bis zur nächsten Stunde auf Rettung hoffend; ist es anders bestimmt, nun, so ist es Gottes Wille. Getreu bis in den Tod grüßt und küßt Dich und die Kinder herzlich Dein treuer Georg.“ — Die Flasche wurde treibend an der schwedischen Westküste am 22. Februar durch das schwedische Schiff „Stella Smogen“ geborgen und der Marine-Luftschiff-Abteilung übersandt.

Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 29. März.
(W. T. B. Amtlich.)
Eine franz. Stellung bei Malancourt genommen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von St. Eloi wurde den Engländern im Handgranatenkampf einer der von ihnen besetzten Sprengtrichter wieder entzissen.
Auf dem linken Mosz-Ar stürmten unsere Truppen mit geringen eigenen Verlusten die französischen mehrere Linien tiefen Stellungen nördlich von Malancourt in einer Breite von etwa 2000 Metern und drangen auch in den Nordwestteil des Dorfes ein. Der Feind ließ 12 Offiziere, 486 Mann an unverwundeten Gefangenen sowie 1 Geschütz und 4 Maschinengewehre in unserer Hand. Hierdurch wurde mit Sicherheit der Einsatz von weiteren Divisionen in diesem Kampfraum festgesetzt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.
Während die Russen ihre Angriffe in den nördlichen Abschnitten gestern nicht wiederholten, setzten sie südlich des Narocz-Sees Tag und Nacht ihre vergeblichen Anstrengungen fort. Siebenmal schlugen unsere Truppen, teilweise im Bajonettkampf den Feind zurück.

Deutsche Flugzeuggeschwader warfen mit gutem Erfolg Bomben auf feindliche Bahnanlagen, besonders auf den Bahnhof von Molodczjao ab.

Balkan-Kriegsschauplatz.
Keine wesentlichen Ereignisse.
Oberste Heeresleitung.

Letzte Meldungen.

Der Haushaltsausschuß des Reichstages.
In Berlin, 29. März. Der Haushaltsausschuß des Reichstages setzte heute Beratungen fort. Nach den außerordentlichen eindrucksvollen Ausführungen des Reichsanstalters und des Staatssekretärs von Capelle in der gestrigen Sitzung besteht die Ansicht, daß in der U-Boot-Frage eine Lösung gefunden wird, die den großen in Betracht kommenden vaterländischen Interessen und zugleich der Würde des Reichstages und der Reichsparteien entspricht. In den heutigen, ebenfalls streng vertraulichen Beratungen nahmen wiederum der Reichsanstalter und der Staatssekretär von Capelle sowie mehrere andere Staatssekretäre teil.

Saloniki.

In Budapest, 29. März. Einer Athener Depesche zufolge berichtet die dortige Zeitung „Kairi“, die griechische Regierung richte abermals eine Note an den Biederband, in der sie die Beendigung der Saloniker Aktion verlangt. Es wird darin gesagt, daß die von der Entente aufrecht erhaltene Behauptung, das Kabinett Venizelos habe die Saloniker Expedition verlangt, hinfällig sei. Die engl.-franz. Militärpolizei in griechisch-Mazedonien gehe auch willfürlich vor. Griechische Kaufleute seien aus Mazedonien vertrieben worden. Die griechische Regierung müsse an der Forderung festhalten, daß die Saloniker Expedition beendet werde. (B. Z.)

Rheuma
Gicht
Steinleiden Ischias
Heilbar
durch Brunnenwasser
im Hause mit
Assmannshäuser
Graf-Adolf-Quelle
Gichtwasser
Brunnenverwaltung Assmannshausen am Rhein.

Befehl

über
Abhaltung der Frühjahrskontroll-
versammlung 1916.

Es haben an der Kontrollversammlung teilzunehmen:

1. Sämtliche Unteroffiziere und Mannschaften des Beurlaubtenlandes des Heeres und der Marine.

2. Alle ausgebildeten Unteroffiziere und Mannschaften des Landsturms 2. Aufgebots.

3. Alle Rekruten und ausgehobenen, unausgebildeten Landsturmpflichtigen, einschl. der Jahresklasse 1897, sowie alle, die bei der Kriegsmusterung im September und Oktober 1915 (bisher „dauernd untauglich“) ausgehobenen, unausgebildeten und alle als tauglich bezeichneten ausgebildeten Landsturmpflichtigen, sowie alle wegen Krankheit auf Zeit Zurückgestellten.

Es nehmen weiter teil:

Zu 1—3. a) Die Unteroffiziere und Mannschaften, die auf Zeit vom Heeresdienst befreit sind,

b) die zeitig garnisondienstunfähigen und zeitig arbeitsverwendungsunfähigen,

c) die Kriegs- u. Friedensrentenempfänger, Kriegs- und Friedensinvaliden,

d) die Dispositionsurlauber, sämtlich bei ihrer Waffengattung und Jahresklasse,

e) Alle dem Heere oder der Marine angehörenden aktiven Personen, die sich zur Erholung, wegen Krankheit oder aus anderen Gründen auf Urlaub befinden und soweit marschfähig, daß sie den Kontrollplatz erreichen können.

Es haben nicht zu erscheinen:

a) Diejenigen Personen, die bei der Kriegsmusterung im September 1915 oder später die Entscheidung „dauernd garnison- und arbeitsverwendungsunfähig“ (dauernd untauglich) erhalten haben.

Nur die Entscheidung der Erfahrungsbehörden ist maßgebend, (nicht etwa entsprechende Einträge der Truppenteile)

b) die noch nicht gemusterten zur Stammrolle angemeld. ehem. d. u. u. dauernd Garnisondienstunfähigen (ausgeb. u. unausgeb.), welche in der Zeit v. 2. 9. 70 bis 1875 einschl. geboren sind.

Militärpapiere und Urlaubsbescheinigungen sind mitzubringen. Die Jahresklasse ist auf dem Deckel des Militär- bzw. Erfah.-Reservepasses und Landsturmscheines usw. angegeben.

Zugleich wird zur Kenntnis gebracht:

1.) Besondere Beordnungen durch schriftlichen Befehl erfolgen nicht. Diese Aufforderung ist zugleich der Beordnungsbeschl. zugef.

2.) Willkürliches Erscheinen zu einer anderen, als der befohlenen Kontrollversammlung, wird bestraft.

3.) Wer durch Krankheit am Erscheinen verhindert ist, hat ein von der Polizei (Orts-) Behörde beglaubigtes ärztl. Zeugnis seinem Bezirksfeldwebel — unter Angabe des Militärverhältnisses — baldigst einzureichen, spätestens bei Beginn der zuständigen Kontrollversammlung.

4.) Wer bei der Kontrollversammlung fehlt, wird nach den Kriegsregeln bestraft.

5.) Sonstige Befreiungen finden grundsätzlich nicht statt.

6.) Zweifel über Militärverhältnis, Teilnahme an Kontrollversammlungen sind in allen Fällen sofort beim Bezirksfeldwebel mündlich oder schriftlich vorzubringen.

Säumige gewärtigen polizeiliche Vorführung.

In Idstein in dem Schloßhof.

Am Donnerstag, den 27. April 1916, nachmittags 2 Uhr.

Die Mannschaften der Reserve, Land- u. Seewehr 1. u. 2. Aufgebot, der Erf.-Reserve, des ausgebildeten Landsturms, der ausgebildeten u. unausgebildeten ausgehobenen D. U. Mannschaften, Jahrgang 1895—1876 und der z. Zt. auf Urlaub anwesenden Unteroffiziere und Mannschaften aus den Orten: Bechheim, Bernbach, Beuerbach, Bremthal, Erdfel, Dabach, Ehrenbach, Engenhahn, Esch, Eschenhahn, Görstoth, Hambach, Hestrich, Idstein, Kesselbach, Kettenschwalbach, Königshofen, Lenzhahn, Limbach, Neuhof, Niederauroff, Niederjosbach, Niederlibbach, Niedernhausen, Niedertod, Niederseelbach, Oberauroff, Oberjosbach, Oberlibbach, Oberrod, Oberseelbach, Orlen, Vockenhausen, Wallbach, Wallrabenstein, Walsdorf und Wörsdorf.

In Idstein, in dem Schloßhof.

Am Freitag, den 28. April 1916, Nachmittags 2 Uhr.

Die Mannschaften des unausgebildeten Landsturms 1. und 2. Aufgebot der Jahrgänge 1895—1869, sowie die zur Disposition der Erfah.-Behörden entlassenen Mannschaften aus den Orten, wie vor.

In Idstein, in dem Schloßhof.

Am Samstag, den 29. April 1916, Nachmittags 2 Uhr.

Die ausgehobenen Landsturmpflichtigen des Jahrgangs 1897, sowie Rekruten der Jahrgänge 1896, 1895, 1894 und evtl. 1893 aus den Orten: wie vor.

Wiesbaden, den 17. März 1916.

Kgl. Bezirkskommando.

Bekanntmachung.

Das Landesamt für Futtermittel ist bereit, Getreide- und Maisfchrot, sowie kleinere Mengen Fisch- und Tierkörpermehl zur Schweinemast abzugeben.

Der Preis für Getreidefchrot stellt sich auf 14—15 Mark und der für Maisfchrot auf etwa 20—21 Mark für den Zentner. Es wird für jedes Schwein, das bis zu einem Lebendgewicht von mindestens 225 Pfund herangemästet werden muß, etwa 4 1/2 Zentner Getreide- oder Maisfchrot und etwa 50 Pfund Tierkörper- und Fischmehl zur Verfügung gestellt. Es müssen in einem Ort oder einer Gruppe von Orten mit gemeinsamer Bahnstation mindestens 40 Schweine zur Mästung kommen. Nur in diesem Fall kann eine volle Wagenladung Futtermittel an die betreffende Bahnstation geliefert werden.

Gemeinden oder Gruppen von Gemeinden, welche diesem Angebot näher treten wollen, wollen sich umgehend bei mir melden. Ich nehme auf die mündlichen Ausführungen in der Bürgermeisterwahl Bezug. Die gemästeten Schweine müssen der Staatsregierung zur Verfügung gestellt werden.

Langenschwalbach, den 28. März 1916.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Inge n o h l, Kreisdeputierter.

Bekanntmachung.

Das Bezirkskommando hält gelegentlich der jetzt stattfindenden Musterung am 28. und 30. 3. 16. von vorm. 9 bis 1 Uhr mittags im Musterungsort einen Meldetag zur Erörterung wichtiger allgemeiner Angelegenheiten, die durch den Krieg bedingt sind, ab. Vorgesehen ist hauptsächlich die Belehrung der Einwohnerschaft, der Meldepflichtigen über die Meldepflichten usw., der Hinterbliebenen der gefallenen Krieger über Anmeldung von Versorgungsansprüchen, Invaliden- und sonstigen Renten und andere Angelegenheiten. — Ich ersuche die Herren Bürgermeister um wiederholte ortsübliche Bekanntmachung.

Langenschwalbach, den 20. März 1916.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Inge n o h l, Kreisdeputierter.

Konserven-Bestellung.

Die vor einiger Zeit bestellten

Welsardinen

sind eingetroffen und werden am Donnerstag, den 30. d. Mts., nachmittags von 3—4 Uhr, im kleinen Zimmer des Rathauses abgegeben.

Preis für die Dose 47 Pfg. Das Geld ist abgezahlt mitzubringen.

Idstein, den 29. März 1916.

Der Magistrat:

Leichtfuß, Bürgermeister.

Hirse.

Hirse, hauptsächlich für Hühnerfutter geeignet, zum Preise von 27,20 M für den Zentner brutto ohne Sack ab Frankfurt kann in beschränkter Mengen geliefert werden. Bestellungen bei uns bis längstens 31. ds. Mts.

Idstein, den 29. März 1916.

Der Magistrat

Leichtfuß, Bürgermeister.

Lebensmittel-Bestellung.

Die bestellten

1. Wurstpastete
2. Erbsen mit Karotten
3. Rosenlohl

sind nicht mehr zu erhalten und können deshalb nicht geliefert werden. — Der bestellte

Käse

(Holländer Goudakäse) ist eingetroffen. Der Preis stellt sich auf 2,30 M für das Pfund. Die Abgabe, auch an Nichtbesteller, soweit der Vorrat reicht, erfolgt Freitag, den 31. ds. Mts., nachmittags 4—5 Uhr im Rathaus.

Idstein, den 29. März 1916.

Der Magistrat

Leichtfuß, Bürgermeister.

Stangen- u. Brennholz-Versteigerung.

Donnerstag, den 30. März, von 10 1/2 Uhr ab, kommt im Niederseelbacher Wald an Gehölz zur Versteigerung:

Distrikt Zieglerkopf 5a und b.

10 tannen Stämme von 1,24 Fstn.

2650 tannen Stangen (Bohnenstangen)

5r und 6r Klasse

6 Raummeter tannen Knüppelholz

7 " " buchen Scheitholz

92 " " Knüppelholz

2680 Stück buchen Wellen.

Anfang mit den Stangen.

Niederseelbach, den 22. März 1916.

Christ, Bürgermeister.

Todes-Anzeige.

Hiermit die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser treuer Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater und Bruder

Friedrich Pfeifer

nach kurzem Leiden im 80. Lebensjahre dem Herrn sanft entschlafen ist.

Niederseelbach, Rückershausen, Mauloff, den 28. März 1916.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 30. März, nachmittags 3 Uhr statt.

Kartoffelüberweisung.

Diejenigen Familien, welche noch Bedarf an Speisekartoffeln bei uns angemeldet haben, können die Bezugsscheine hierfür am 30. d. Mts., nachmittags von 4 bis 5 Uhr, im Rathaus in Empfang nehmen. — Die überwiesene Menge muß bis 15. August d. Js. ausreichen, da weitere Kartoffeln nicht mehr zugeteilt werden können.

Idstein, den 27. März 1916.

Der Magistrat:

Leichtfuß, Bürgermeister.

Oeffentliche Prüfung.

Die diesjährige öffentliche Prüfung der hiesigen Volksschule erfolgt Freitag, den 31. März.

8—9 Uhr IV. Klasse (Herr Brückel.)

9—10 " VII. " (" Schmidt.)

10—11 " I. " (" Grün.)

Im Anschluß daran Entlassung der Konfirmanden.

Am Prüfungstage liegen die von den Schülerinnen angefertigten Handarbeiten im Lehrsaal der IV. Volksschulklassen von 3—6 Uhr zur Besichtigung aus.

Ziemer, Rektor.

Volks- u. Realschule Idstein.

Die Aufnahme der neu eintretenden Kinder findet bei beiden Schulen

Samstag, den 1. April, morgens 9 Uhr statt.

Für die Prüfung an der Realschule haben die Kinder Papier und Feder mitzubringen.

Ziemer, Rektor.

Gewerbeverein Idstein.

Donnerstag, den 30. März, nachmittags 6 Uhr, findet die

Schlussprüfung

des ältesten Jahrgangs der Fortbildungsschule statt. — Eltern, Lehrmeister und Freunde der Schule werden hierzu freundlichst eingeladen.

Die in diesem Jahre angefertigten Zeichnungen liegen an diesem Tage in dem Zeichensaal der Fortbildungsschule zu jedermanns Einsicht aus.

Der Schulvorstand.

Obst- und Gartenbauverein Idstein.

Samstag, den 1. April d. Js., Abends pünktlich 8 1/2 Uhr findet im Gasthaus zum Deutschen Kaiser eine Versammlung mit folgender Tagesordnung statt:

1. Rechnungsablage für 1915
2. Neuwahl des Vorstandes.
3. Vortrag des Herrn Lehrers Cronberger aus Frankfurt a. M. über das Thema: „Wie bestelle ich meinen Garten in der Kriegszeit“.
4. Verteilen von Sämereien.

Hierzu laden wir unsere Mitglieder mit ihren Frauen ein.

Der Vorstand.

Unsere Kasse ist Freitag, den 31. März 1916, geschlossen, da zwei unserer Vorstandsmitglieder wegen militärärztlicher Untersuchung abwesend sind.

Vorschuß-Verein zu Idstein

e. G. m. u. H.

Holzversteigerung.

Freitag, den 31. März, nachmittags 1 Uhr anfangend, kommen im Cröfteler Wald,

Distrikt Jungeichen und Reibheuser Heide

(am Schloßborner Feld)

108 Raummeter buchen Scheitholz

393 " " und eichen Knüppelholz

133 " " Reiserknüppel

2 buchen Stämme mit 1,46 Festmeter

zur Versteigerung.

Cröftel, den 27. März 1916.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Todes-Anzeige.

Hiermit die traurige Nachricht, daß meine liebe gute Frau, unsere treuherzige Mutter, Tochter, Schwester, Schwiegertochter Schwägerin und Tante

Frau Wilhelmine Christ

geb. Christ,

heute Vormittag nach kurzem, schweren Leiden im Alter von 80 Jahren sanft entschlafen ist.

Oberauroff, Ehrenbach, Wallbach, Idstein, den 29. März 1916.

Im Namen

der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Heinrich Christ und Kinder.

Die Beerdigung findet am Freitag, nachmittags 3 Uhr, statt.

Diatonischen-Verein zu Idstein.

Einladung zur Mitgliederversammlung auf Freitag, den 31. März 1916, abends 8 Uhr, im Hotel „Lamm“.

Tagesordnung:

- 1) Bericht der Rechnungsprüfungskommission der 1914er Rechnung.
- 2) Rechnungsablage 1915.
- 3) Wahl einer Prüfungskommission der 1915er Rechnung.
- 4) Neuwahl des Vorstandes.
- 5) Sonstige Vereinsangelegenheiten.

Der Vorstand.

Ein Waggon emaillierte und inorgidierte

Gusskessel

ist eingetroffen, und empfehlen wir solche in reichhaltiger Auswahl.

Eich & Maub in Idstein.

Zur gest. Beachtung.

Kaufe jedes Quantum

Landeier.

J. Pfaff, Kaufmann, Idstein.

Himmelsstraße 1.

Empfehle mich für Idstein und Umgebung als Klavierstimmer und für Reparaturen.

Peter Turnsek aus Wiesbaden.

Anmeldungen nimmt der Verl. der Idsteiner Zeitung entgegen.

Eine schöne 3-Zimmerwohnung

nebst Zubehör zum 1. Juli zu vermieten.

Ehr. Schütz, Idstein.

Schöne Ferkel

zu verkaufen bei

Emil Best, Idstein.

Limburgerstraße.

Wer Brotgetreide verfüttert, ver-sündigt sich am Vaterlande!

Kriegsbestunde

Mittwoch, den 29. März 1916, abends 8 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Idstein.

Pfarrer Moser.